

So lebt es sich mit psychischen Problemen in Zeiten von Corona

Betroffene Unterländer erzählen Dass Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung nicht besonders stark unter der Corona-Krise leiden, zeigt sich bei den Klienten der Stiftung Wisli in Bülach.

Barbara Stotz Würzler

Andrea Meiers* Diagnosen sind happig: Sie leidet an einer Sozialphobie, hat eine ausgeprägte Angststörung und eine Depression. «Mir wird übel und schwindlig, mein Herz rast, ich kriege keine Luft und bekomme Panikattacken», beschreibt sie, was beispielsweise ein volles Zugabteil bei ihr auszulösen vermag. «Das Zufahren ist viel angenehmer geworden», findet die 21-Jährige, die täglich nach Winterthur in ein Arbeitsprogramm der Stiftung Wisli pendelt. Auch mit dem Zwei-Meter-Abstand fühle sie sich sehr wohl. «Von mir aus könnte man Social Distancing beibehalten», sagt sie. Obwohl viele befürchtet hätten, die Corona-Krise könnte ihre Angststörung zusätzlich verstärken, sei dies nicht eingetreten. Etwas stolz ist Andrea Meier darauf, dass sie trotz ihres früheren Waschzwangs nicht ins alte Muster – viertelstündliches Händewaschen – verfallen ist. «Ich

reise mich enorm zusammen.» Auch sonst kann Andrea Meier der Krise etwas Positives abgewinnen: «Ich habe viel über die anderen Menschen gelernt.»

Weinen vor Angst

Ganz anders reagiert hat Gabriela Jaggi aus Bülach. «Ich habe zu Beginn nur geweint», berichtet sie. Die 61-Jährige leidet ebenfalls an einer Depression. Sie habe sich enorm vor einer Ansteckung durch Covid-19 gefürchtet. Mühe macht der allein lebenden Frau auch die soziale Isolation. «Meine Wohnung habe ich langsam satt», sagt Jaggi. Ausserdem vermisse sie den Kontakt zu ihren vier Kindern und den sechs Enkelkindern enorm. Geholfen haben ihr regelmässiges Telefonieren mit ihrer Familie und Anrufe einer Kollegin. Glücklicherweise konnte sie aber die ganze Zeit weiterhin ihrer Beschäftigung in der Tagesstätte in Bülach nachgehen.

Viele Menschen mit einer psychischen Krankheit konnten während des Lockdown ihre Sit-



Nicht allen Menschen, die unter psychischen Beeinträchtigungen leiden, setzt die Corona-Krise gleichermassen zu. Symbolfoto: PD

zungen beim Psychologen oder Psychiater nicht wahrnehmen. Das gilt auch für Annamaria Huber* aus Bülach: «Ein Gespräch über Video ist nicht dasselbe», findet die 51-Jährige, die seit einigen Jahren mit der Diagnose Bipolar lebt, gegen eine mittelschwere Depression kämpft und unter Panikattacken leidet. Das Motto «Stay Home» sei für sie an

und für sich nichts Neues, da sie sich sowieso grösstenteils daheim aufhalte: «Ich lebe in einer Art Kugel.» Umso wertvoller sei für sie die Betreuung durch die psychiatrische Spitex geworden. Und kürzlich konnte sie auch wieder zu ihrer Psychologin in die Praxis gehen. «Es war ganz anders, wieder persönlich mit ihr zu sprechen», erklärt sie.

Enorme finanzielle Auswirkungen

Die Stiftung Wisli mit Sitz in Bülach betreibt Angebote im Bereich Wohnen und Arbeiten sowie Arbeitsintegration für Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung. Geschäftsführer Martin Bieber rechnet, bedingt durch den Lockdown, mit einem Verlust von 1,5 Millionen Franken bis Ende Jahr. Im Bereich Arbeit am Flughafen beträgt der Ausfall 97 Prozent. Der Veloladen, die Gärtnerei und das Projekt Restwert mussten zwischenzeitlich schliessen, die

Klienten auf andere Arbeits- und Beschäftigungsbereiche verteilt werden. «Unsere Klienten haben sehr gut mitgemacht», erklärt Bieber. «Zum Teil wurden auf Augenhöhe mit den Fachmitarbeitenden kreative Lösungen gefunden.» Um die Finanzen wieder ins Lot zu bringen, sei die Stiftung jedoch auf Spenden angewiesen. Ausserdem werde man gewisse Arbeitsangebote umstellen. Erste Schritte seien bereits in die Wege geleitet worden. (bs)

Jürg Graf* hingegen, ebenfalls depressiv veranlagt, konnte die Pandemie bislang nicht viel anhaben. «Als ich seinerzeit in der psychiatrischen Klinik bleiben musste, war das viel schlimmer für mich», sagt der 56-Jährige. Im Normalfall arbeitet Jürg Graf an einem geschützten Arbeitsplatz bei Gate Catering am Flughafen. Doch weil dort Kurzarbeit ange-

ordnet worden ist, unterstützt er nun die Stiftung Wisli bis auf weiteres bei der Herstellung von Glückwunschkarten. Obwohl ihm Veränderungen eigentlich Mühe bereiteten, habe er die neue Tätigkeit gut angenommen. Auch er zieht alles in allem ein positives Fazit: «Ich lebe jetzt noch viel bewusster.»

* Namen geändert

ANZEIGE

Frisch in Aktion!

12.5.–16.5.2020 solange Vorrat

www.coop.ch



WOCHENKNALLER

50%
3.95
statt 7.90

Heidelbeeren, Spanien,
Packung à 500 g (100 g = –.79)



37%
per Tragtasche
8.95
statt 14.25

Tragtasche füllen mit folgendem Gemüse (exkl. Bio, Cherrytomaten und ProSpecieRara): Rispentomaten, Zucchetti, Auberginen, Zwiebeln gelb, Peperoni rot, gelb und grün, im Offenverkauf (bei einem Mindestgewicht von 3 kg: 1 kg = 2.98)



WOCHENKNALLER

33%
3.80
statt 5.75

Coop Lammierstück,
Grossbritannien/Irland/Australien/Neuseeland,
in Selbstbedienung, per 100 g



WOCHENKNALLER

40%
per kg
5.70
statt 9.50

Coop Poulet, ganz, Schweiz,
in Selbstbedienung, ca. 1,1 kg



22%
8.50
statt 11.–

Coop St. Galler Kalbsbratwurst,
in Selbstbedienung, 4 x 140 g (100 g = 1.52)



20%
auf alle
Magnum Glacén
im Multipack

z.B. Magnum Mini Classic-Almond-White, 6 x 55 ml
4.95 statt 6.20 (100 ml = 1.50)



50%
29.85
statt 59.70

Primitivo del Salento IGT
Vecchia Torre 2017,
6 x 75 cl (10 cl = –.66)

MAT D. KW20/20



Diese Aktionen und über 17'000 weitere Produkte erhalten Sie auch online unter www.coopathome.ch

Jahrgangsänderungen vorbehalten. Coop verkauft keinen Alkohol an Jugendliche unter 18 Jahren.



Für mich und dich.